

Čebyšev – Tschebyschew – Tschebyschow?

Rudolf Haller, München

Zusammenfassung: Die Vielfalt der Schreibweisen von Namen russischer Mathematiker in der deutschsprachigen Literatur ist erstaunlich groß, aber keineswegs gerechtfertigt und eigentlich ärgerlich. Ohne Bedenken scheint man sich an englische bzw. französische Schreibweisen anzulehnen. Transkription und Transliteration weisen jedoch jeweils einen Weg, wie man kyrillisch geschriebene Namen exakt im Deutschen wiedergeben kann. Am Beispiel des in der Stochastik wegen einer (von Bienaymé gefundenen) Ungleichung immer wieder zitierten russischen Mathematikers wird die Problematik deutlich gemacht.

Neben den im Titel aufgeführten Schreibweisen findet man in Lehrbüchern noch Tschebyschew und Tschebyscheff, in Anlehnung an das englische Chebyshev bzw. das einstige französische Tchebycheff. (Heute schreibt man in Frankreich Tchebychev.) Wie soll nun der Name dieses berühmten russischen Mathematikers im Deutschen wiedergeben werden? Was sagt die Wiedergabe über die Aussprache aus? Die Antwort hängt davon ab, was die deutsche Wiedergabe von Wörtern aus nichtlateinischen Schriften leisten soll.

Forderung 1: Das deutsche Schriftbild soll dem Leser ermöglichen, Wörter annähernd so auszusprechen, wie sie in der fremden Sprache ausgesprochen werden. Dazu muß man die fremde Schrift mit lautlich entsprechenden Zeichen der eigenen Schrift wiedergeben (ein Verfahren, das in allen Sprachen möglich ist). Diese Art von Wiedergabe heißt *Transkription*. Verzichtet wird dabei aber auf die Rückübertragbarkeit in die Schrift der Ausgangssprache. Welche Silbe zu betonen ist, muß dabei zusätzlich in geeigneter Form angegeben werden.

Forderung 2: Das Schriftbild soll dem Leser das Rückübertragen in die Ausgangsschrift ermöglichen. Dies ist aber meist nur dann zu leisten, wenn man neben den üblichen deutschen Schriftzeichen weitere nichtdeutsche Schriftzeichen verwendet. Eine solche Wiedergabe heißt *Transliteration*. Folgt man den Regeln, die hierfür von der deutsch ISO abgekürzten IOS (= International Organization for Standardization) festgelegt wurden, dann spricht man auch von ISO-Transliteration.

Um das Problem »Čebyšev – Tschebyschew – Tschebyschow?« lösen zu können, müssen wir zunächst wissen, wie sich unser Russe kyrillisch schreibt. Die *Große Sowjetische Enzyklopädie* (1957) gibt in Band 47, Seite 81, an: ЧЕБЫШЕВ, was transliteriert die Schreibweise Čebyšev liefert. Die Abbildung ЧЕБЫШЕВ ↔ Čebyšev ist eineindeutig, Forderung 2 ist erfüllt.

Wir wissen damit aber nicht, wie sich Herr Čebyšev ausspricht und welche Silbe betont ist. Die zitierte Stelle liefert uns auch hierfür die Antwort. Hinter ЧЕБЫШЕВ steht nämlich in Klammern произносится Чебышёв; das bedeutet »wird ausgesprochen Tschebyschow«, wobei für das Russische implizit klar ist, daß die Silbe ёв = *jow* betont werden muß, die aber wiederum hinter Zischlauten nur als *ow* gesprochen wird. ISO-transliteriert könnte man somit sogar Čebyšëv schreiben!

Soll Forderung 1 erfüllt werden, so muß auf Grund dieses Klammerhinweises unser russischer Mathematiker durch »Tschebyschow« transkribiert werden.

Bei den bekannten Politikern Gorbatschow und Chruschtschow denkt niemand daran, sie im Deutschen als Gorbatschew bzw. Chruschtschew oder -ev oder -eff zu schreiben. Горбачёв bzw. Хрущёв werden als Gorbačëv bzw. als Hruščëv transliteriert und als Gorbatschow und Chruschtschow transkribiert. Alle drei Männer haben die gleiche betonte Endsilbe ёв. Also sollten wir dem Mathematiker Tschebyschow dasselbe Recht zugestehen wie den Politikern!

Unser Problem ist gelöst: Der russische Mathematiker wird als Čebyšev transliteriert und als Tschebyschow transkribiert. Ein Tschebyschew, -ev oder gar -eff gibt es im Deutschen nicht!

Noch drei Bemerkungen:

Gelegentlich findet man in Büchern u. a. Markov, Kolmogorov und Tschebyshev. Die jeweiligen Autoren haben die ersten beiden translitiert, den armen Tschebysch-ev vorne aber transkribiert und hinten transliteriert. Wer läßt sich gerne so foltern?

Die Endung -off, die man u. a. bei der Wiedergabe von Kolmogorow, Ljapunow, Markow, Tschuprow etc. findet (Betonung auf dem unterpunktieren Vokal gemäß Angaben in der *Großen Sowjetischen Enzyklopädie*) und die diese Mathematiker gelegentlich selbst benützten (vgl. Autogramme in Barth; Haller 1998, Seite 395 und 410 – für Markow fanden wir aber ein Autogramm auf -ow), geht, wie die Endung -eff, darauf zurück, daß die russischen Mathematiker im 19. und angehenden 20. Jahrhundert meist in den angesehenen französischen Zeitschriften publizierten. Deutlich erkennbar ist das Französische z. B. im Autogramm *Liapounoff*.

Besonders gefährlich ist das russische С, das einem stimmlosen deutschen s entspricht. Der russische Mathematiker Некрасов z. B. wird transliteriert zu Nekrasow, transkribiert aber zu Nekrassow. Findet man im Deutschen ohne weiteren Hinweis die Schreibweise Nekrasow, so wird man das s stimmhaft aussprechen, was falsch ist. Erst wenn angegeben ist, ob transliteriert oder transkribiert wurde, läßt sich der Name richtig aussprechen. Ein entsprechender Hinweis sollte möglichst im Vorwort eines Werkes untergebracht werden.

Transliteration oder Transkription? Für die rein wissenschaftliche Literatur mag die Transliteration das geeignete Verfahren sein. Da aber Unterricht fast immer noch mündlich stattfindet – und auch Bücher meist innerlich laut gelesen werden – sollte benutzerfreundlich mitgeteilt werden, daß die (translitierte) »Čebyšev-Ungleichung« als (transkribierte) »Tschebyschow-Ungleichung« mit endbetontem -ow ausgesprochen werden muß. Bei Verwendung der Transliteration müßte also auf alle Fälle beim ersten Auftauchen des Namens die Transkription samt Betonung mitgeliefert werden. Im Register ist die Verwendung beider Formen äußerst hilfreich!

Für Schulbücher empfehle ich die Transkription (mit Betonungsangabe), da Aussprache und Schreibweise weitestgehend übereinstimmen und das Schriftbild optisch meist leichter zu erfassen ist; Rückübertragbarkeit ist ja kein vorrangiges Lernziel. Die zusätzliche Angabe der Transliteration oder gar der Schreibweise in der fremden Sprache ist aber sicher eine interessante Bereicherung.

Literatur:

Barth, F.; Haller, R. (1998): Stochastik Leistungskurs - München: Oldenburg; frühere Auflagen München: Ehrenwirth

Große Sowjetische Enzyklopädie (1957) [russisch; Большая Советская Энциклопедия] - Moskau

Rudolf Haller
Nederlinger Str. 32a
80638 München